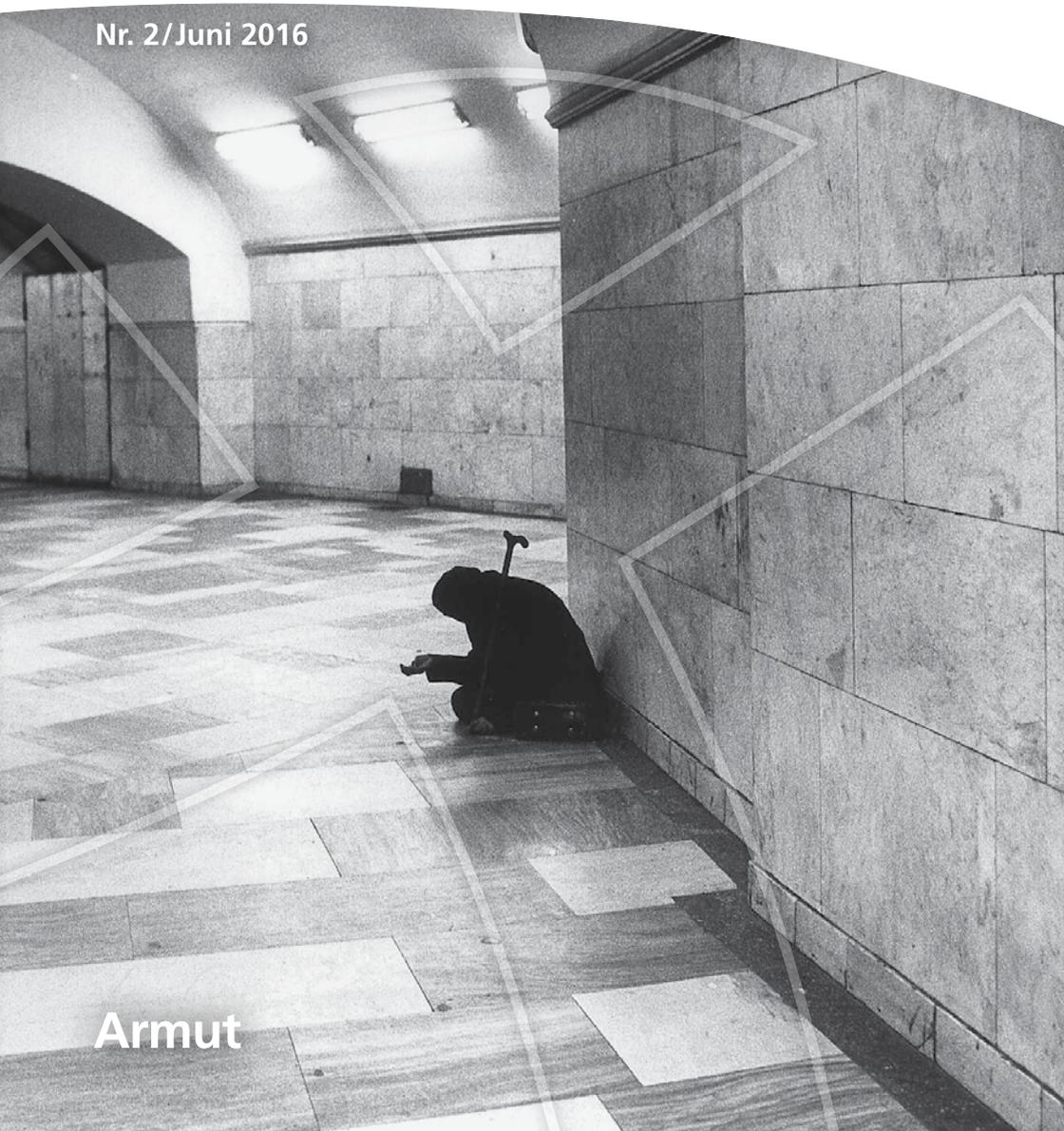


der ruf j

gemeindezeitschrift
der evang.
pfarrgemeinde
jenbach

Nr. 2/Juni 2016



Armut

Kontakt Pfarrgemeinde

www.evangelisch-jenbach.at



Büro

Frau Renate Kaltschmid

Tel & Fax: 05244/62448

Mail: jenbach@evang.at



Pfarrer

Meinhardt von Gierke

Tel: 0699/18877524

Mail: jenbach@evang.at



Kurator

Helmut Hiden

Tel: 05242/65908

IMPRESSUM

Unser Leitsatz in der Pfarrgemeinde

»Wir wollen eine herzliche und einladende Pfarrgemeinde sein,
um Menschen für Jesus Christus zu begeistern.«

Bankverbindung Kto.-Nr. 0300058740, Sparkasse Schwaz AG, BLZ 20510

Redaktion Christine Picker, Ingeborg Wessiak, Nicole Krebs, Mandy Balthasar,
Meinhardt von Gierke

37. Jahrgang - erscheint viermal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Artikelabgabe für den nächsten RUF spätestens 09.09.2016

Thema: Reformation | e-Mail: der.ruf@gmx.at

Layout/Gestaltung sj.design - Johannes Kamenik-Schmalzl | sj.design@gmx.at

Druck Eins Zwei Drei Druck | Schwaz



Inhalt

Seite

- 4 **Vorwort**
- 5 **Wahre Armut und wahrer Reichtum**
- 6–7 **Sybilla, die Protestantin im Hause Fugger**
- 8 **Thomas Edisons Brief**
- 9 **Werkzeuge des Friedens**
- 10 **Unsere Konfirmanden**
- 11 **Arme Leute**
- 12 **Brot und Arbeit**
- 14 **Sei gesegnet**
- 15 **Aktuelle Infos**
- 16 **Kinderseite**
- 17 **Tradition** (Gedicht von Frau Lindmoser, Kramsach)
- 18–19 **Glückwünsche + Begrüßung der Urlauberseelsorger**

In der Heftmitte finden Sie ein Einlageblatt zum Heraustrennen mit den Gottesdienstterminen der nächsten 3 Monate.

Vorwort

Das Eintreten zugunsten der Armen zieht sich wie ein roter Faden durch das Alte Testament. Es wird gefordert, dass im Gerichtsprozess das »Recht des Armen« nicht gebeugt werden soll (2.Mose 23,6). Propheten begründen das angekündigte Strafgericht damit, dass in Israel die Armen unterdrückt werden (Jer.5,26-28). Für die Spruchweisheit ist das lästernde oder ehrende Verhalten gegenüber Armen zugleich ein entsprechendes Verhalten gegenüber Gott, dem Schöpfer des Armen (Spr. 14,31). Schließlich preist Psalm 35,10 Gott selbst als Beschützer der Armen. Armut gilt als Elend, das nicht von selbst verschwindet (5.Mose.15,11). Reichtum als solcher wird nicht negativ bewertet, sondern die Bereicherung der Reichen auf Kosten der Armen wird kritisiert. Es gibt konkrete Maßnahmen, die der Eindämmung von Armut dienen sollen, z.B. das Recht auf Nachlese auf den abgerenteten Feldern (3.Mose19,9+10) und das Almosenwesen, wobei »Almosen« bezeichnet wird als das »Recht der Armen« (2.Mose 23,6; Jes.10,2 u.ö.).

Im Neuen Testament zeigt sich Jesus schon zu Beginn solidarisch mit den Armen: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen ...« (Lk.4,18). Der Zöllner Zachäus gab die Hälfte seines Besitzes den Armen und zahlte seine Schulden vierfach zurück. Auf Grund von diesem konsequenten Geben ist seinem Haus Heil widerfahren (Lk.19,9). In Mt.25,31-46 nennt Jesus seine Strategie der Armutsbekämpfung: Hungernde nähren, Dürstende tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen. Auf Grund dieser Kriterien wird er beim Weltgericht die Menschen voneinander scheiden.

Fazit: Die Bibel glorifiziert Armut nicht, sondern setzt sie voraus. Der Schwerpunkt liegt eindeutig bei der Armutsbekämpfung. Deshalb werden die Reichen herausgefordert, zu geben. Denn Gott hat sich mit den Armen solidarisiert.

Einen erholsamen Sommer wünsche ich,

Ihr / Euer

Pfarrer Meinhardt von Gierke



Wahre Armut und wahrer Reichtum

Was sind wir nun? Reich oder arm?

Viele werden mir antworten: Arm, und sie sprechen die Wahrheit.

Es gibt wirklich Bedürftige, aber es gibt auch die Armen, die viel besitzen.

Es kann sein, dass einer reich an Gold und Silber ist.

Möchte er aber doch erkennen, wie arm er dabei ist!

Dann wird ihm seine wahre Armut zum Bewusstsein kommen, wenn er den Armen neben sich beachtet.

Wir wissen es ja: Wieviel jemand auch besitzen mag, wie reich er auch sein mag, Gott gegenüber ist er immer bedürftig.

Sermo 123, Augustinus

Sybilla, die Protestantin im Hause Fugger

Zur Zeit der Reformation stand die Stadt Augsburg mehrmals im Mittelpunkt der protestantischen Welt wegen der dort abgehaltenen Reichstage. Hier hatte Melanchthon dem Kaiser die »Confessio Augustana« überreicht und hier war auch der »Augsburger Religionsfriede« geschlossen worden.

Augsburg war aber auch der Sitz des Handelshauses der Familie Fugger, die mit ihrem Reichtum immer wieder das Weltgeschehen der damaligen Zeit beeinflusste.

Ohne ihre Bestechungsgelder wäre Karl V. niemals zum Kaiser gewählt worden. Sie hatten aber auch beim Ablasshandel ihre Hände im Spiel und stellten den Habsburgern die Mittel zur Verfügung, damit diese als Vorkämpfer des Katholizismus auftreten konnten.

Wenig bekannt ist aber, dass sich auch Angehörige der Familie Fugger der Reformation zugewandt hatten und sich so gegen die Familieninteressen stellten.

Die bemerkenswerteste Gestalt war Sybilla Fugger. Mit erstaunlichem Mut hat sie es gewagt, sich der Linie dieser Familie zu widersetzen.

Sie entstammte einem der angesehensten Geschlechter der Reichs-

stadt und wurde mit achtzehn Jahren mit Jakob Fugger, der später den Beinamen »der Reiche« erhielt, verheiratet.

Die Hochzeit fand im Jahr 1480 statt. Das Paar wurde zu diesem Anlass von einem bekannten Augsburger Maler gemalt.

Jakob Fugger war zwanzig Jahre älter als seine Frau, die er offensichtlich aus Vernunftgründen und in der Hoffnung auf einen Erben geheiratet hatte.

Jakob Fugger stattete seine Frau »fürstlich mit Juwelen, Gold und Edelsteinen« aus.

Dass es für seine junge Frau wichtigere Dinge gab als Reichtümer, dafür hatte er wenig Verständnis. Außerdem blieb die Ehe kinderlos. So kam es immer wieder zu Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten und daher ging Sybilla immer mehr ihre eigenen Wege.

Inzwischen hatte das Handelshaus aber unter der Leitung Jakobs Weltgeltung erlangt. Mit dem Geld der Fugger wurden Machtkämpfe unter den Großen ausgetragen.

So lernte Sybilla Kaiser, Könige und Fürsten, aber auch geistliche Würdenträger kennen, die im Palais der Fugger aus und ein gingen.

Auch der päpstliche Abgesandte Kardinal Cajetan, der den Auftrag hatte, Luther nach dem Thesenanschlag zu verhören und ihn zum Widerruf zu zwingen, wohnte bei den Fuggern.

Sicher hat sie auch Luther selbst gesehen und sicher hat sie auch seine Aufsehen erregenden Schriften gelesen.

»Von der Freiheit eines Christenmenschen« – diese Schrift eröffnete ihr einen neuen Zugang zum Evangelium.

Das erweckte natürlich den Unmut ihres Gatten – seine eigene Frau eine Anhängerin Luthers! Das ging doch gegen seine Geschäftsinteressen!

Inzwischen hatte aber die Reformation so einen Aufschwung genommen und immer mehr Stimmen wurden laut gegen die Machenschaften der Fugger.

Um diesen Stimmen entgegenzutreten, entschloss sich Jakob Fugger, der Welt ein Beispiel christlicher Nächstenliebe zu geben: Es kam zur Gründung der berühmten »Fuggerreie«.

Das war und ist heute immer noch eine Siedlung für notleidende und verarmte Augsburger Bürger, die hier kostenlos wohnen konnten und gepflegt wurden.

Auf einem dieser Häuser befand sich ein Fresko, das Sybilla und ihren Gatten als Stifter dieser Siedlung darstellte. Dieses Fresko wurde leider im zweiten Weltkrieg zerstört.

Ganz selbstlos war dieses Geschenk an die Armen aber nicht, denn die Bewohner dieser Armenhäuser waren verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Gebeten für Jakob Fugger zu beten, um damit seine Sünden abzutragen.

Sybilla hatte inzwischen einen ganzen Kreis von protestantischen Freunden um sich gesammelt. Unter ihnen war auch der angesehene Patrizier Konrad Rehlinger, der sie in ihrem Denken sehr bestärkte.

1525 starb Jakob Fugger und hinterließ seiner Frau ein großes Vermögen. Das sollte ihr aber nur gehören, wenn sie Witwe bliebe.

Doch schon sieben Wochen nach seinem Tode verzichtete Sybilla auf das gesamte Erbe und verließ das Haus der Fugger.

Sie bekannte sich nun öffentlich zum Protestantismus und heiratete Konrad Rehlinger.

Daraufhin brach die Familie Fugger jede Beziehung zu ihr ab.

Sybilla aber stand mutig zu ihrem Glauben.

Lieselotte von Eltz-Hoffmann



Thomas Edisons Brief

Eines Tages kam Thomas Edison von der Schule nach Hause und gab seiner Mutter einen Brief. Er sagte ihr: »Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben und sagte mir, ich solle ihn nur meiner Mutter zu lesen geben.« Die Mutter hatte die Augen voller Tränen, als sie dem Kind laut vorlas: »Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.«

Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen einer der

größten Erfinder des Jahrhunderts, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. Plötzlich stieß er in einer Schreibtischschublade auf ein zusammengefaltetes Blatt Papier.

Er nahm es und öffnete es. Auf dem Blatt stand geschrieben:

»Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.« Edison weinte stundenlang. Dann schrieb er in sein Tagebuch: »Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts.«



Werkzeuge des Friedens



*Nicht die Beißzangen werden gebraucht,
sondern die Schraubenzieher;
nicht die Stichsägen,
sondern die Pinzetten.*

*Nicht die Hauen werden gebraucht,
sondern die Spaten;
nicht die Holzhämmer,
sondern die Feilen.*

*Nicht die Fernrohre werden gebraucht,
sondern das Mikroskop;
nicht die Schwerter und Panzer,
sondern Traktoren und Pflugscharen.*

*Nicht Maschinen werden gebraucht,
sondern Menschen;
nicht Roboter, sondern Herzen.*

Josef Dirnbeck



Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden

links außen Benedikt Paasch + Nina Klötzel, rechts außen
Ilona Sanner + Sophie Stoiber, alle vier vom Konfi-Team,

unsere Konfirmandinnen + Konfirmanden rechts vom
Pfarrer sind:

Sophie Borbe, Hannah Braun, Emona-Chiara Berger, Hannah
Rumpl, Justine Scheffler, Helene Paasch, Celine Lengauer-
Stockner, Johannes Lang, Luigi Caruso.



Unser

Gottesdienst im Grünen

findet heuer **Sonntag 10. Juli** um **10.00 Uhr**
an der Kirche **St. Pankraz in Fügen** statt!

Lasst uns gemeinsam diesen Gottesdienst
in der Natur genießen!

Wir laden ein zum

MOTORRAD GOTTESDIENST

zum Saisonabschluss



am Samstag, 24. September 2016, 14.00 Uhr
an der evang. Christuskirche in Wattens



Arme Leute

Eines Tages nahm ein Mann seinen Sohn mit aufs Land, um ihm zu zeigen, wie arme Leute leben. Vater und Sohn verbrachten einen Tag und eine Nacht auf einer Farm einer sehr armen Familie.

Als sie wieder zurückkehrten, fragte der Vater seinen Sohn: »Wie war dieser Ausflug?« »Sehr interessant!« antwortete der Sohn.

»Und hast du gesehen, wie arm Menschen sein können?« »Oh ja, Vater, das habe ich gesehen.«

»Was hast du also gelernt?« fragte der Vater. Und der Sohn antwortete:

»Ich habe gesehen, dass wir einen Hund haben und die Leute auf der Farm haben vier. Wir haben einen Swimmingpool, der bis zur Mitte unseres Gartens reicht, und sie haben einen See, der gar nicht mehr aufhört. Wir haben prächtige Lampen in unserem Garten und sie haben die Sterne. Unsere Terrasse reicht bis zum Vorgarten und sie haben den ganzen Horizont.«

Der Vater war sprachlos. Und der Sohn fügte noch hinzu: »Danke Vater, dass du mir gezeigt hast, wie arm wir sind.«

Brot und Arbeit

Welchen Wert hat ein Brot? Ein englischer Journalist wollte das feststellen. Zu diesem Zweck kaufte er einen großen Laib Brot und stellte sich an eine belebte Straßenecke in verschiedenen Großstädten der Welt. Den Menschen, die vorbeigingen, machte er folgendes Angebot:

Sie könnten dieses Brot haben, wenn sie dafür eine Stunde arbeiteten. Das kam dabei heraus: In Wien lachte man ihn aus. In New York (USA) verhaftete ihn die Polizei. In Abuja (Nigeria) wollten mehrere Personen für diesen Laib Brot arbeiten und in Kalkutta (Indien) wollten viele Leute sogar einen ganzen Tag für dieses Brot arbeiten.

Welchen Wert hat nun das Brot? Für die Einen ist es heilig und unendlich kostbar, für die Anderen ist es zum Wegwerfprodukt geworden. Tag für Tag wird in Wien gleichviel Brot entsorgt, wie Graz an einem Tag verbraucht. 20% des Brotes in Wien müssen weggeworfen werden, weil die Kunden noch am Abend frisches Brot im Supermarktregal erwarten.

Der Anteil von Lebensmitteln in der Mülltonne nimmt zu. Der Großteil davon ist noch nicht verdorben.

Dabei handelt es sich nicht um Ware, die aus irgendwelchen Gründen nicht verkauft werden konnte, sondern um Lebensmittel, die zuviel gekauft wurden und nun entsorgt werden.

Auch in den Geschäften geht es nicht nur um Versorgung, sondern darum dem Konsumenten eine größtmögliche Auswahl zu bieten und zum Kauf zu animieren. Was übrigbleibt, wird weggeworfen.

Dadurch hat sich aber die grundsätzliche Einstellung und Wertschätzung von Lebensmitteln – insbesondere von Brot – sehr verändert.

Ist Brot nun ein Symbol oder ein Wegwerfprodukt? Für Christen bedeutet Brot Leben, ist Symbol für die Wirklichkeit Gottes und seine Zuwendung zu uns.

Brot ist auch ein Zeichen der Gemeinschaft. Es drückt die Würde und den Wert der menschlichen Arbeit aus: »Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor Dein Angesicht, damit es uns zum Brot des Lebens werde«, so heißt es im Gabengebet der katholischen Messe.

Ist ein solches Denken und Leben heute noch zeitgemäß oder nur noch ein Wunschenken? Ist im Vorhandensein von Brotfabriken die Bitte um das tägliche Brot absurd geworden?

Der Alltag, die Arbeit, die Natur hat für die Meisten den religiösen Charakter und auch ihren Wert verloren. Das Brot hat großteils seine Botschaft verloren.

Der Umgang mit Brot ist beispielhaft für den Umgang mit Lebensmitteln, aber auch mit den Menschen. Der Umgang mit Brot symbolisiert den Umgang mit der Schöpfung.

Welchen Wert hat nun Arbeit? In einer Zeitungskarikatur sitzt eine blasse Frau beim Arzt und fragt ihn: »Was fehlt mir, Herr Doktor?« Seine Diagnose lautet: »Eine sichere Arbeit mit menschenwürdiger Bezahlung!« Er hat recht. Keine Arbeit zu haben, macht krank.

Das Leben von arbeitslosen Menschen ist geprägt von Unsicherheit und Angst. »Ich werde nicht mehr gebraucht. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Ich traue mich nicht mehr unter die Leute.« So denken und fühlen viele Arbeitslose.

Unsere Arbeit prägt wesentlich unser Leben. Die Bedingungen, unter denen ich mein tägliches Brot verdiene, entscheiden ganz wesent-

lich über Glück und Unglück, Heil und Unheil eines Lebens.

Trotzdem verschwindet die Arbeit immer mehr aus dem Bewusstsein unserer Gesellschaft. Man redet nur noch in Zahlen von ihr. Wieviel darf Arbeit kosten, ist die Frage. Arbeit ist nur mehr ein Kostenfaktor. Sie hat keinen Wert, nur mehr einen Preis.

Je billiger Arbeit zu haben ist, umso besser für die Wirtschaft. Wie gearbeitet wird, ist nebensächlich geworden.

Hinter jeder Arbeit steckt jedoch ein Mensch. Menschen haben ein Recht auf gute Arbeit, auf gerechten Lohn und soziale Sicherheit.

Das wirtschaftliche Leben ist nicht allein dazu da, die Produktionsgüter zu vervielfachen und den Gewinn oder die Macht zu steigern: Es soll in erster Linie im Dienst des Menschen stehen.

Zur Frage nach dem Wert des Brotes und der Arbeit gehört auch die Frage nach dem Wert des Menschen.

Wie wir mit Brot umgehen, so gehen wir mit der menschlichen Arbeit um, und wie wir mit Arbeit umgehen, so gehen wir auch mit Menschen um.

(Aus einer Predigt von Bischof Manfred Scheuer am 19.3.2013)

Sei gesegnet

*Geh deinen Weg, der noch im Dunkeln liegt,
der nur in deinen Träumen lichtdurchflossen.*

*Geh ihn getrost. Er ist für dich gefügt aus Tränen,
die du irgendwann vergossen,*

*aus Aufbruch und aus Weitergehn,
aus deinem Lachen, deinem Sehnen, Wagen
und aus Erschrecken auch und Stillestehn,*

aus lichten und aus leidgefüllten Tagen.

*Geh deinen Weg! Er ist dir längst bereitet von dem,
der dich und sich verband*

und deinen Schritt, wo er auch geht, begleitet.

So geh getrost! Du gehst an Gottes Hand.

*Er segne dich, daß du sollst Segen sein für Menschen,
die dir unterwegs begegnen.*

*Er segnet keinen nur für sich allein – so sei gesegnet denn,
um selbst zu segnen.*

Wilma Klevinghaus

Infos



Der neue Konfirmandenkurs startet!

Die Jahrgänge 2002/2003 sind reif zur Konfirmation, sowie die Jugendlichen, die in die 4. Klasse Hauptschule oder Gymnasium gehen.

Bitte meldet Euch bei uns zum Konfirmandenkurs im Büro (Tel.: 05244-62448) bis zum 15. September 2016 an.

Der **Infoabend** ist am Freitag, **16. September 2016** in Jenbach im Pfarrhaus Martin-Luther-Platz 1 um **19.30 Uhr**.

Bitte Vormerken!



Unseren

Schulanfangsgottesdienst

für alle Schülerinnen und Schüler feiern wir am **Sonntag, 11. September** um **10.00 Uhr** in der **Erlöserkirche in Jenbach**.

Wir freuen uns auf Euch!

Der Kreis



Abenteuer Bibel

trifft sich von Oktober bis Dezember an den folgenden Terminen:

- 5. Oktober
- 2. November
- 7. Dezember

Zeit: von **9.00 – 10.30 Uhr**

Ort: **Gemeindsaal im Pfarrhaus, Jenbach**



Kinderseite

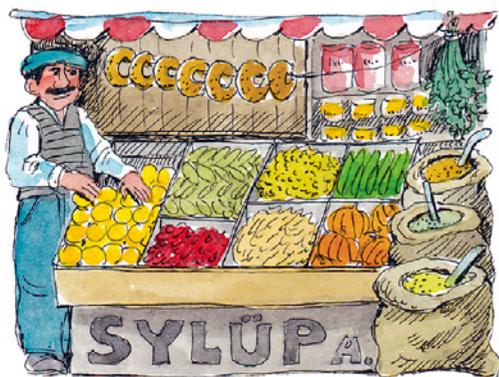
(aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin)

Abraham zieht in ein neues Land

Auch die Bibel erzählt von Menschen, die ihre Heimat verlassen.

Abraham lebte in Kanaan mit seiner Familie. Als es eines Tages aufhörte zu regnen, verdorrten der Boden, die Felder und die Bäume. Tiere und Menschen hungerten. Es war so schrecklich, dass Abraham und seine Sippe beschlossen, sich auf die Reise ins Ungewisse zu machen.

So wie Abraham nehmen es heute Menschen aus armen Ländern auf sich, die Heimat zu verlassen. Der Hunger treibt sie davon. Sie hoffen, woanders Arbeit zu finden, um ihre Familien zu ernähren.



Entdecken:

Geh mal in einen türkischen oder arabischen Supermarkt. Bist du neugierig? Probier mal: Halloumi-Käse, Okragemüse oder Sesambäck!

Mandelmilch selber machen

Weiche ganze, ungeschälte Mandeln über Nacht in einer Tasse mit Wasser ein. Zerkleinere die Mandeln mit 4 Tassen heißem Wasser in einem Mixer. Gieße die Milch durch ein Sieb in eine Schüssel und drücke die Masse dabei gut aus. Würze die Milch noch mit Orangenschale und Honig.

Nachfragen:

Was heißt „Hallo“ in deiner Sprache?
Wie sieht es bei dir Zu Hause aus?
Warum trägt deine Mutter ein Kopftuch?



Einladen:

Turnen, singen, Fußball spielen, basteln – all das machen Kinder anderer Länder genauso gerne wie du. Lade einfach ein Kind aus deiner Umgebung dazu ein. So lernt man sich besser kennen.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de





Tradition

*Mit neuem Mercedes rauschen sie an,
Frau Resi, mit ihren hübschen, lieben Mann.
„Heut’ werden sie uns sicher bestaunen,
die Neider werden heimlich raunen“.
Sie kommen immer mit einem Auto schon
das ist doch bei ihnen Tradition.
Frau Hofrat mit dem neuen Kleid,
Mitzi, mit einem Hut so breit.
Herr Karl mit buntem Hemd sehr schön,
so will er sonntags stets zur Kirche geh’n.
Ein altes Mutterl mit zerschlissener Weste,
humpelt zur Kirche, das ist für sie das allerbeste.
Sie kommen alle, haben es sehr eilig schon,
denn die Sonntagsandacht ist für sie Tradition.*

E. Lindmoser

Diese Seite ist in der digitalen Ausgabe von
"der ruf" nicht verfügbar!



Wir begrüßen bei uns in der Pfarrgemeinde sehr herzlich unsere diesjährigen Urlauberseelsorger!

Herr Pfarrer i.R. **Winfried Klotz** aus *Bad König* ist vom 01. Juli bis zum 01. August bei uns und hält in der Zeit die Gottesdienste in Wattens und Jenbach.

Herr Pfarrer i.R. **Bernd Frauenlob** aus *Leipzig* wird vom 16. Juli bis zum 04. August bei uns sein und die Gottesdienste in Mayrhofen und Fügen halten.

Frau Pfarrerin **Nicola Nehmzow** aus *Lübeck* ist vom 05. bis 29. August bei uns und hält in der Zeit die Gottesdienste in Wattens und Jenbach.



Pb.b. GZ 02Z032010 M

Medieninhaber und Herausgeber

Tel. und Fax

E-Mail

Web

Erscheinungs- und Verlagspostamt: A-6200 Jenbach

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1, 6200 Jenbach

05244/62448

jenbach@evang.at

www.evangelisch-jenbach.at

**Einsamkeit und das Gefühl
unerwünscht zu sein,
ist die schlimmste Armut
(Mutter Teresa)**

